

Laibacher Zeitung.

N. 279.

Mittwoch am 5. Dezember

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

„Daily News“ und „Herald“ haben Berichte aus der Krim vom 17. November mit Schilderungen der furchtbaren Explosionen im französischen und englischen Lager. Die Veranlassung zu diesem schweren Schicksal war im Lager nicht in verlässlicher Weise ermittelt worden; doch war die glaubhafteste der verschiedenen Versionen die, daß ein französischer Soldat aus Neugierde eine russische Bombe untersuchte, daß diese sprang und die in der Nähe befindlichen Pulvervorräthe in Brand steckte. Das Hauptdepot der letzteren, mit einer Masse Voll- und Hohlkugeln, befand sich im Lager des Generals de la Motte-Rouge bei der ost erwähnten Windmühle, zu deren Rechten, bloß durch einen offenen Raum von etwa 450 Fuß getrennt, der Belagerungsstrai der Engländer stand. Hier war auch das französische Hospital für ihre rechte Angriffslinie, und man kann von großem Glück sagen, daß die Kranken vor acht Tagen daraus entfernt worden waren; das Unglück wäre sonst noch schrecklicher gewesen. Die Wirkung und Kraft der Explosion übertraf Alles, was man selbst bei der Belagerung von Sebastopol miterlebt hatte. Das Aufstiegen des Nebels und aller anderen russischen Werke zehnfach genommen war mit diesem Stoße nicht zu vergleichen. Er erschütterte den Boden auf Meilen in der Runde, warf das mächtigste Mauerwerk um und segte sämtliche Zelte in einem einzigen Momente nieder. Schwere Belagerungsgeschütze wurden in die Höhe gerissen, die Röhren bei Seite geschleudert und die Geschütze hoch in die Luft geworfen, bis sie zertrümmert niederfielen.

Die schwersten Kugeln — so schreibt der Korrespondent der „Daily-News“ — scheinen ebenfalls durch den Stoß allein hoch in die Lüfte geschleudert

worden zu sein und 1500 Fuß von der Stelle, wo die Explosion stattfand, sah ich sie als schweren Eisenhagel auf das Lager unserer leichten Divisionen in solcher Menge herabfallen, als ob die Batterien aller russischen Forts sie gegen diesen Punkt ausgespien hätten. Zum Glück war dieser furchtbarste Akt der feurigen Tragödie bald vorüber. Auf die große Explosion des französischen Magazins folgten die kleineren der vereinzelt Depots wie Pelotonfeuer; sie waren bei Weitem nicht mehr so furchtbar, aber eine Unmasse von Bauholz und Fackeln, die von den Franzosen aufgehäuft worden waren, wurden allmählich durch sie in Brand gesteckt und mit Einbruch der Nacht stand diese Masse in lichterlohen Flammen. Ein scharfer Nordwind fachte sie mächtig an; sie wälzten sich mit Sturmeseile unaufhaltsam fort und sprengten jetzt ihrerseits alle kleineren Magazine in die Luft, die sie erreichten. So verging die Nacht; an Rettung war nicht zu denken; denn alles floh die mörderische Brandstätte, die aus ihrem Schooße Kugeln und Raketen in die Luft sandte und in den Elementen, die sie zerstörte, fortwährend neuen Nahrungsstoff erhielt. Erst um 8 Uhr Morgens waren die Brennstoff-Vorräthe zu Aschenhaufen zusammengebrannt, aber auch dann noch war es nicht rathsam, sich dem rauchenden Herde zu nähern, und die Vorsicht war nicht umsonst geboten, wie weitere kleine Explosionen es bewiesen. — Das große englische, in der Windmühle befindliche Pulvermagazin, in dem an 3600 Zentner Pulver lagen, war nur durch die Todesverachtung einiger engl. Soldaten gerettet worden.

General Straubensee war nämlich, unmittelbar nach dem Aufstiegen des französischen Hauptmagazins zu dem Lager des 7. Jüselier-Regiments geeilt, und hatte dort gefragt, ob Einige von der Mannschaft es wagen wollten, mitten in der Verwüstung das Dach der Windmühle zu erklettern, um sie durch nasse Zeltdecken und dergleichen vor dem Brande zu schütz-

zen. Nun war überdies kaum mehr ein Stück Dach von dem alten Gebäude vorhanden, denn es war durch den Stoß der ersten Explosion theils fortgetragen, theils in sich selbst zusammengestürzt, so daß das Pulver mitten im sprühenden Funkenregen beinahe frei lag. Trotz dieser augenscheinlichen Gefahr meldeten sich unverzüglich Lieutenant Hope (senior) und 25 Jüseliere zu dem Wagemuth, denen sich noch andere Soldaten von den Jägern und dem 34. Regiment anschlossen. 10 Minuten nach der ersten Explosion stand Lieutenant Hope mit einem halben Duzend seiner Leute auf dem Mauerwerk der Mühle, und breitete nasse Decken über sie hin, die Andern hatten vollauf zu thun, das nöthige Wasser herbeizuholen. So wurde das englische Magazin trotz der Hingabe der Soldaten, doch wie durch ein Wunder gerettet, denn wie leicht hätte eine herabfallende Bombe durch die Decke schlagen können! Die Wirkung wäre furchtbar gewesen. General Straubensee stattete dem Lieutenant öffentlich seinen Dank ab. Die Verluste kannte man am 17., als dieser Brief abging, im Lager noch nicht, wohl aber erzählte man sich von verschiedenen merkwürdigen Rettungsfällen; so von einer Kugel, die gerade ins Zelt von Major Strange einschlug, und einen Stuhl zertrümmerte, von dem er eben aufgestanden war; von einer Bombe, die in einem Soldatenwirthshause platzte, ohne einen der Gäste zu beschädigen u. — Sonst war aus dem Lager nichts mitzutheilen.

Durch eine telegraphische Depesche des Generals Codrington ist bekannt, daß der Verlust der Engländer 22 Tode, 120 Verwundete und 4 Vermißte betrug. Nach den englischen Korrespondenzen vertheilt sich derselbe zu fast zwei Dritttheilen auf die leichte Division, und zu etwas mehr als einem Drittel theil auf die Artillerie-Mannschaften, die unmittelbar auf der Stätte der Explosion Dienst hatten. Eine Anzahl von Hütten und Zelten der leichten

Feuilleton.

Das Mädchen auf dem Eise.

Sonett.

Du wiegest Dich auf trügerischem Eise,
Dein Eiser haucht Dir Röthe in die Wangen,
Mit Anmuth zwar, doch schüchtern und mit Bangen,
Beschreibest Du die ungewohnten Kreise;

Dein Bild mahnt mich in zauberhafter Weise
Der Wasserlilie, die im Teich gefangen,
Als begte sie zum Bade ein Verlangen,
Auf schlankem Schaft sich schaukelt lind und leise.

Du übst Dich in den festgeschnürten Waffen,
Die Du an Deine Hüfchen mußt fetten,
Daß Dich Gefahren nicht zu Boden raffen;

Vor Eises Trug kann Dich der Stahl nur retten,
Den Sieg Dir über glatte List verschaffen,
Und doch — wird er von Deinem Fuß getreten.

Laibach am 2. Dezember 1855.

Aus dem Gerichtssaale in Laibach.

Wir sehen hier die Kindsmörderin Maria M., eines Halbhüblers Tochter, in jugendlicher Frische, mit angenehmen Gesichtszügen, erst 22 Jahre alt. Einen grellen Kontrast dagegen bilden ihre tropigen Antworten, obwohl sie einen genügend gereiften Verstand beweisen, und aus denen man es sicherlich nicht entnehmen würde, daß sie des Lesens und Schreibens nicht kundig ist. Den Zuschauer ergreift bei der Beobachtung dieser Kontraste, aus denen Verstand und eine gewisse Gemüthlichkeit sprechen, ein wehmüthiges Gefühl, und mit Spannung horcht er der Anklageschrift zu.

Vor vier Jahren knüpfte das Mädchen mit dem Kaislersöhne M. ihr erstes Liebesverhältniß an, welches leider nicht ein reines war.

Ihre erst in diesem Jahre gefühlte Mutterschaft entdeckte sie Niemanden. Ihr Geliebter bekommt eine ungewisse Nachricht davon, und läßt sie durch eine dritte Person fragen, ob das Gerücht wahr sei, um im besagenden Falle von seinen Eltern die kleine Vermögensübergabe zu erbitten, und zur Wahrung ihrer Ehre sie zu heiraten. Wenigstens für den Psychologen erwähnenswerth ist die Aussage ihres Geliebten, daß die Angeklagte um die besagte Zeit sich gegen ihn kalt und trostig benommen, und durch die

erwähnte Mittelsperson die vierjährige Liebchaft mit folgenden Worten ihm aufgekündet habe: „Er soll mich in der Ruhe lassen, ich habe nichts mit ihm und er nichts mit mir zu thun.“ Sollte in diesen Worten nicht schon der Keim ihrer bösen Absicht gelegen sein? Dieser Vermuthung der vorgefaßten Absicht, der Tödtung des Kindes, widersprach die Angeklagte in der Schlussverhandlung, und behauptete, erst bei der Geburt den Tod des Kindes beschlossen zu haben. Ist dem wirklich so, — welch' grausamen Muth mußte die Verbrecherin nicht haben, um das unter Schmerzen geborne Kind sogleich zu erwürgen, deren schauerhafte Erzählung jedes bessere Gefühl erstarren macht.

Auch die weitere Erzählung des Verbergens des todtten Kindes spricht für ihre Geisteskraft, die alle physischen Schmerzen, und die dem Mörder mehr oder weniger anhaftende Furcht überwand, alle Spuren bereits beseitigte, und nur ein Zufall die Mutter der Verbrecherin zur Entdeckung der Kindesleiche führte. Die Mitwissenschaft der Mutter brach endlich ihre Kraft; ihr Herz wurde erweicht, und unter Thränen, ergeben in ihr Schicksal, rief sie der Mutter zu: „hier bin ich, thut mit mir, was ihr wollt.“ Nun kehrte wahre Reue in das Herz der Beklagten. Die Angeklagte gab als Grund ihrer That die Furcht vor den Eltern, die sie bei der Kenntnißnahme ihres

Division wurden furchtbar durchlöchert oder ganz zerstört, doch ein größerer Brand in deren Lager verhütet. Die Verluste der Franzosen waren, nach der Meinung der englischen Berichterstatter, bei Weitem beträchtlicher (Marshall Pelissier hat dieselben nur auf 30 Tode und 100 Verwundete geschätzt). Die Russen unternahmen während der Verwirrung, welche der Explosion folgte, eine Demonstration gegen Inkerman, wurden aber von den französischen Batterien sofort lebhaft empfangen und gingen wieder zurück. Am Morgen des 16. ließ General Codrington die Armee zeitig unter die Waffen treten, für den Fall, daß der Feind etwa einen weiteren Versuch machen sollte, das Ereigniß auszubenten, doch zeigte er sich nicht. Die Stätte der Verwüstung bot einen grauenvollen Anblick, zeigte jedoch nicht die tiefen Trichter, welche hinter den Explosionen vom 8. September zurückblieben, da alle Vorräthe nicht in unterirdischen Gewölben, sondern über dem Boden aufgeschichtet gewesen waren.

Oesterreich.

Wien, 1. Dezember. Nach der „Autogr. Corr.“ hört man, daß die definitive Regelung der Zustände in den Donaufürstenthümern bis nach Beendigung des Krieges verschoben ist.

— Die k. k. Militär-Kommanden in den Donaufürstenthümern haben für die österreichischen Feldspitäler Lieferungen aller Verpflegs- und ärztlichen Bedürfnisse für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1856 ausgeschrieben.

— Am 18. d. M. wurde in Großwardein die Säuglingsbewahr-Anstalt eröffnet. Für dieses neue Institut gibt sich in allen Klassen die lebhafteste Theilnahme kund. Der Fond derselben beträgt bereits über 4000 fl.

— In der letzten Sitzung der ungarischen Akademie las der Sekretär einen Brief des Präsidenten, Gr. Emil Deseffly, in welchem mitgetheilt wird, die Kasse der Akademie sei in günstigem Stande, so daß wieder mehrere ordentliche Mitglieder mit Gehältern betheilt werden können.

— Bezüglich der bevorstehenden Vermählung des Großfürsten Nikolaus mit der oldenburgischen Prinzessin Alexandra dürften folgende Notizen nicht uninteressant sein: — Prinzessin Alexandra ist geboren den 2. Juli 1838; sie ist die älteste Tochter des Prinzen Constantin Peter, kaiserlich russischen Generals der Infanterie und Präsidenten des Departements des dirigirenden Senates für Zivil- und Kirchenangelegenheiten, Doctor honor, juris civilis, welcher durch kaiserlich russischen Ukas den Titel „kaiserliche Hoheit“ führt, und der Prinzessin Therese, des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau Tochter.

Die Königin von Griechenland, Amalia, ist mit Prinzessin Alexandra blutsverwandt. Großfürst Nikolaus (Bruder des Czaren) ist geboren am 8. August 1831.

— Das Gemälde, welches das Offiziercorps dem Herrn Feldzeugmeister Freiherrn v. Heß zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum verehren wird, ist von der Hand des ausgezeichneten Münchner Schlachtenmalers Herrn Adam angefertigt und zeigt die Schlacht von Novara in dem Momente des allgemeinen Angriffes und des Sieges der k. k. Truppen am linken Flügel unter Erzherzog Albrecht. Der Feldzeugmeister Freiherr v. Heß befindet sich in der Nähe des Marschalls Radetzky, der zwischen dem Centrum und der Reserve auf einer Anhöhe kommandirt. Alle hervorragenden Personen sind mit Porträt-Ähnlichkeit dargestellt.

— Die folgenden Ziffern liefern den unwidersprechlichen Beweis, daß der Tabakbau in Oesterreich in rascher und schwunghafter Aufnahme begriffen ist. Im Jahre 1850 betrug der Tabakbau in der österreichischen Monarchie ohne Tyrol und den venetianischen Gemeinden 343,993 Zentner; im Jahre 1854 dagegen schon 609,171 Zentner. Die noch nicht vorliegenden Ausweise von 1855 lassen ein noch günstigeres Resultat hoffen.

— In Folge des hohen Zuckerpreises haben die hiesigen Zuckerfabriken einen noch nicht vorgekommenen Aufschwung genommen. In einigen derselben macht sie trotz der schon stark vermehrten Arbeitskräfte Mangel an Arbeitern fühlbar.

— Der Bildhauer zu Edinburgh, Herr Stewart Glaser, hat ein k. k. österreichisches Privilegium genommen auf seine Erfindung, durch Anwendung gewisser mechanischer Kräfte kleinere Gebäude mit Beibehaltung ihrer ganzen vorigen Beschaffenheit und unbeschadet ihres Zustandes auf dem Boden auszuheben und an andere Orte versetzen zu können.

— Der in Mailand am 23. v. M. mit Tod abgegangene k. k. Kämmerer, Conte Francesco Bulgarelli, hat in seinem Testamente eine Summe von 100,000 Lire zur Begründung eines Spitals der barmherzigen Brüder in seiner Vaterstadt Mantua angewiesen.

Wien, 2. Dezember. Der hiesige Musikalienhändler Herr J. Glöggel hat dem Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller bereits vor mehreren Wochen eine Schrift überreicht, in welcher er den Ort der Ruhestätte Mozarts bezeichnen zu können begehrt und zugleich die Bitte stellte, daß seine Angabe, da dieselbe größtentheils auf mündlichen Aussagen beruht, durch amtliche Erhebungen konstatiert werden möchte. Der Herr Bürgermeister traf sogleich die Verfügung, daß über Herrn Glöggels Angabe die

umfassendsten amtlichen Erhebungen vorgenommen wurden, indem er sich überzeugt hielt, daß durch eine Feststellung der bisherigen mangelhaften und unvollständigen Notizen über den Ruheort des großen Tonichters — nicht nur den Wünschen aller Musikfreunde, sondern der gebildeten Welt überhaupt entsprochen würde.

Das Ergebnis der amtlichen Erhebungen war — mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände — ein günstiges. Drei der vernommenen Zeugen, welche unabhängig von einander und auf ganz verschiedenen Wegen zur Kenntniß des Frage-Objektes gelangt waren, bezeichneten einstimmig und nach ihrer innersten Ueberzeugung: das längliche Viereck am St. Marxer Friedhofe, welches sich in der Richtung vom Friedhofskreuz gegen den Eingang zu, rechts vom Hauptwege in der fünften Reihe der allgemeinen Gräber befindet und mit einem Weidenstrauche bepflanzt ist, als den Ort, wo die Leiche Mozarts am 6. Dezember 1791 begraben worden ist.

Nachdem auf Grund dieser übereinstimmenden Aussagen dreier Zeugen, welche ihrer persönlichen Stellung nach vollkommen glaubwürdig erscheinen, die Grabstätte Mozarts nun mit größter Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann, so betrachtete es der Herr Bürgermeister als einen Akt schuldiger Pietät für das Andenken des unvergeßlichen Komponisten, daß sich an der hierorts beabsichtigten Sekularfeier von Mozarts Geburt auch die Stadtgemeinde Wien und zwar unmittelbar dadurch theilnehmen, daß sie nicht nur für ein diese Feier bezeichnendes Merkmal, sondern auch für die Errichtung eines den künstlerischen Verdiensten des Gefeierten würdigen Grabdenkmals Sorge trage.

In ersterer Beziehung wurde die Ausprägung einer Medaille auf die 100jährige Geburtsfeier Mozarts veranlaßt und der Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Herr Karl Radnizky, zur Vorlegung einer Skizze beauftragt, welche auch bereits angenommen und in der Ausführung begriffen ist.

Was dann ferner die Errichtung eines Grabdenkmals anbelangt, so werden die erforderlichen Einleitungen dazu ebenfalls von der Gemeinde und zwar in der Art getroffen werden, daß auch den zahlreichen Verehrern Mozarts die Gelegenheit zu einer Theilnehmung geboten wird.

Deutschland.

Die „Preuß. Korrespondenz“ beleuchtet die königliche Thronrede. Sie begrüßt es als eine bedeutende und hocherfreuliche Thatsache, daß den edlen Elementen des Herrenhauses, den königlichen Absichten gemäß, jetzt auch der Stand der ehemals reichsunmittel-

Zustandes erschlagen hätten. (?) Beachtenswerth ist ferner ihre Aeußerung, daß sie diesen Kindesmord nicht verübt hätte, wenn Jemand Mitwisser ihres Zustandes geworden wäre. Auf Grundlage ihres rechtlichen Geständnisses, das mit dem ärztlichen Gutachten über die Kindesleiche übereinstimmte, wurde dieselbe des Verbrechens des Kindesmordes für schuldig erkannt, welches das Gesetz an einer unehelichen Mutter mit schwerem Kerker von 10—20 Jahren bestraft, und in Anbetracht, daß kein erschwerender Umstand geltend gemacht wurde, dagegen aber gewichtige Milderungsgründe obwalteten, ward ihr zur Strafe ein sechsjähriger schwerer Kerker zugemessen.

Unter den Milderungsgründen wurde vorerst der Mangel einer angemessenen Erziehung besonders hervorgehoben.

Leider finden wir nicht selten unter den Verbrechern eine beachtenswerthe Anzahl solcher, die des Lesens und Schreibens unkundig sind. Nicht als ob wir schon diese Elementarkenntnisse als einen ausweichenden Damm gegen alle Verirrungen hielten; allein es ist nicht zu zweifeln, daß mit der gegenwärtig stets fortschreitenden Vermehrung der Volksschulen, welchen unsere Regierung sorgsame Aufmerksamkeit zuwendet, im Laufe der Zeit eine allgemeinere Bildung des Geistes, eine Veredlung des Herzens, und

ein tiefes, religiöses Gefühl festere Wurzeln schlagen werden. Gute Volksschulen sind der sicherste Damm gegen die Verbrechen, und mit Vertrauen blicken wir in die Zukunft.

Wir enthalten uns, hier psychologische oder allgemein humanistische Reflexionen anzustellen; wir werden in der Folge bei Veröffentlichungen „aus dem Gerichtssaal“ in kurzen Umrissen die Verhandlungen skizziren, und hoffen in dieser Weise von unserem Standpunkte auch zur Veredlung des Gemüthes, zur Stärkung und Kräftigung eines guten, religiösen Lebens beizutragen.

Miszellen.

(Die diesjährige Sendung des gelehrten Amerika) an das gelehrte Europa, nämlich der Smithsonian-Institution zu Washington an die Akademien und Bibliotheken Europa's, ist vorige Woche in Leipzig eingetroffen. Ein zweiter Transport für England, Spanien und Portugal geht über London, ein dritter über Paris nach Frankreich und Italien. Alle drei enthalten 2252 Pakete mit 4543 Bänden an 390 Institute. Ueber Leipzig gehen die Versendungen nach Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien, Skandinavien und Rußland. Deutschland ist

diesmal, für 123 Institute, mit 786 Paketen oder 1283 Bänden bedacht, und bekommt also die große Hälfte der ganzen Sendung (2251 Bände in 1363 Paketen).

(Französische Kanonen auf dem Wege an die Donau) Pfarrer Zeus in Geiselhöring bei Straubing hat in den letzten Tagen ein Handschreiben Napoleons III. erhalten, worin ihm die Absendung von 6 Kanonen aus Paris angezeigt wird, damit er, zur Erinnerung an seinen Studiengenossen, den jetzigen Kaiser, eine Glocke von fünfzig Zentnern für seine Kirche daraus gießen lassen möge.

(Eine englische Idee). Auf daß die Engländer nicht um den Ruf der Originalität kommen, hat sich in jüngster Zeit ein Engländer auf einem kleinen Fahrzeuge, das sein eigen ist, von London aus nach Sebastopol begeben. Er geht mit dem Plane um, sich daselbst von den Festungswerken Steine zusammenzulesen und aus denselben sich in der Nähe Londons ein Haus zu bauen.

(Bei der Berliner Kriminalpolizei) ist jetzt in der Angelegenheit des angeblichen „Prinzen von Armenien“ das in Brüssel 1846 gefällte Urtheil eingegangen. Es bestätigt sich daraus seine Verurtheilung in contumaciam zu fünf Jahren Gefängniß.

telbaren Herren sich zugesellt hat, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die hohe Körperschaft, wie sie aus dem besondern Vertrauen des Herrschers entstanden ist, durch Weisheit und Patriotismus eine feste Stütze des Thrones bilden und durch kräftige Mitwirkung zur gedeihlichen Entwicklung der staatlichen Verhältnisse sich ein immer volleres Anrecht auf die Dankbarkeit des ganzen Landes erwerben wird.

Das offizielle Organ fährt sodann fort — und wir glauben, diese Auslassung, weil eine offizielle, unverfälscht wiedergeben zu sollen: —

„Wenn der König zu seinem Volke spricht, so sind wir gewohnt, Worte der gewissenhaftesten Aufrichtigkeit und des innigsten Vertrauens zu hören: Offenheit und Vertrauen kennzeichnen auch diesmal die Rede, mit welcher Sr. Majestät den Einweihungs-Akt der neuen Legislaturperiode vollzogen hat. Sie verhüllt nicht den Ernst der Zeit; sie verschweigt nicht die Sorgen, welche schwerer noch auf dem landesväterlichen Herzen, als auf der Bevölkerung selbst lasten; allein sie darf mit Genugthuung die Gesamtlage des Landes als eine befriedigende darstellen und mit Zuversicht auf die Zukunft hinweisen, welche sich einer an materiellen Hilfsquellen reichen, in allen Zweigen der Wissenschaft, Kunst und Industrie rüstig vorschreitenden, durch Hingebung an König und Vaterland, wie durch Gottvertrauen starken Nation eröffnen.“

Die Weisheit der Regierung hat das Land zwar vor den Opfern des Krieges, nicht aber vor dem Drucke der Theuerung zu bewahren vermocht. Der unzulängliche Ertrag der letzten Ernte in Verbindung mit den durch den Krieg veranlaßten Hemmungen des Verkehrs hat eine Preissteigerung der wichtigsten Nahrungsmittel herbeigeführt, unter welcher alle Völker Europa's, namentlich aber die unbemittelten Klassen schwer leiden.

Sr. Majestät Regierung hat ihrerseits alle in ihrer Macht stehenden Vorkehrungen getroffen, um der zunehmenden Theuerung und dem daraus entspringenden Nothstande entgegenzuwirken. Sie hat die reichlichere Versorgung des Landes mit den wichtigsten Lebensmitteln durch die Aufhebung der Einfuhrzölle begünstigt und ist bemüht gewesen, durch kräftigen Betrieb der öffentlichen Bauten, wie durch lebhaften Ermunterung aller gewerblichen Unternehmungen der dürftigen Bevölkerung lohnende Arbeit zu sichern. Dagegen hat sie sich von allen Hemmungsmaßregeln fern gehalten, welche nicht allein einen Eingriff in das Privateigenthum einschließen, sondern auch, durch Beschränkung des Verkehrs und durch Lähmung der Privatpekulation, die Theuerung zu steigern und in einen wirklichen Mangel zu verwandeln drohen. Die königliche Rede deutet mit einfachen, aber weisheitsvollen Worten die Pflichten an, welche unter den obwaltenden Umständen der Regierung und der Bevölkerung zufallen. Die Regierung hat durch Begünstigung des freien Verkehrs die Zuführung der nöthigen Lebensmittelvorräthe zu erleichtern. Die Gesamtbevölkerung aber wird ihre Bedürfnisse auf das Maß des Nothwendigen einschränken müssen, während die wohlhabenderen Klassen angewiesen sind, in mildthätiger Liebe die Noth der unbemittelten Bevölkerung so lange zu erleichtern, bis günstigere Verhältnisse eine allgemeine Besserung herbeiführen.

Der Kampf im Orient dauert fort und hat den beteiligten Ländern immer schwerere, immer blutigere Opfer auferlegt: Preußen aber ist eine Stätte des Friedens geblieben. Dieser Satz steht bescheiden und prunklos in der königlichen Rede; und doch ist es ein Ruf, bei dessen Mahnung die Herzen einer großen Nation — weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus — sich zu feurigem Dank eröffnen. Kein unbefangenes Urtheil kann das Verdienst in Abrede stellen, welches die Regierung Preußens durch ihre besonnene und feste Politik um die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa sich erworben hat. Preußen ist zur Zeit mit voller Entschiedenheit für die Wahrung des europäischen Gleichgewichts eingetreten und hat im Bunde mit dem gesammten Deutschland sein Gewicht zur Wiederherstellung des

verletzten Rechtes in die Waagschale geworfen. Allein es hat, als die Veranlassungen zu dem gegenwärtigen Streit beseitigt und Bürgschaften für eine befriedigende Regelung der orientalischen Verhältnisse in Aussicht gestellt waren, mit unermüdlichem Eifer die Anbahnung des Friedens zu erleichtern gesucht. Es nimmt gegenwärtig nach allen Seiten hin eine loyale, verhältnißmäßige, aber feste Stellung ein, welcher der gesammte deutsche Bund, unter Mitwirkung Oesterreichs, sich angeschlossen hat, und verhindert so, daß der orientalische Krieg zu einem europäischen sich gestalte. Liegt in diesem Verfahren Preußens eine Gleichgiltigkeit gegen das Unrecht oder eine Verfeinerung seiner Machtstellung? Preußens Herrscher hat sich gegen den Verdacht einer Mißachtung des Rechts, sei es in internationalen, sei es in heimischen Verhältnissen, nicht zu verantworten: die Akten der Geschichte liegen zur Einsicht der öffentlichen Meinung. Die Machtstellung Preußens erscheint aber wahrlich nicht erschüttert, wenn es eine Politik verfolgt, welche sich den Anträgen der mächtigsten Staaten, dem Willen der siegreichsten Nationen nicht beugt. Wird Preußen diese Stellung beibehalten, so lange seine Ehre und sein Interesse es gestatten? Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln. Es hat nicht Veranlassung, an einem Kriege Theil zu nehmen, dessen Ziel unklar und dessen Ende unabsehbar ist. Dagegen hat es allen Grund, eine Politik festzuhalten, für welche das gesammte Deutschland, mit Zustimmung Oesterreichs, solidarisch einsteht, eine Politik, welche, weil sie redlich und unabhängig nach allen Seiten ist, den Beruf in sich trägt, sobald die Gelegenheit sich bietet, zur Wiederherstellung und Befestigung des Friedens mitzuwirken.

Der König erklärt sein Volk für ein opferfreudiges und kampfbereites; die Nation weiß, daß ihr Herrscher eben so wachsam für ihre Ehre, als sparsam mit ihrem Blute ist. In diesem innigen, gegenseitigen Vertrauen liegt die Macht, die unser Vaterland im Frieden und im Kriege groß und stark erhalten wird.“

Berlin, 30. November. In der heutigen ersten Sitzung des Herrenhauses ergab der nach Beginn der Sitzung vorgenommene Namensaufruf die Zahl von 117 Anwesenden. Die für die königlichen Prinzen bestimmten Sammtfessel bleiben unbesetzt. Als erster Präsident wird der Fürst v. Pleß mit 113 von 117 Stimmen erwählt. Bei der Wahl des ersten Vize-Präsidenten ergab sich eine absolute Majorität nicht. Bei der demnächstigen engeren Wahl wird Graf Eberhard zu Stolberg mit 60 von 118 zum ersten Vize-Präsidenten erwählt. Die Wahl des zweiten Vize-Präsidenten fällt auf den Ober-Präsidenten Herrn v. Düesberg mit 68 von 116 Stimmen.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde der Abgeordnete von der Marwitz als Alters-Präsident anerkannt.

Dresden, 30. November. Heute Vormittag hat die feierliche Einweihung der in hiesiger Neustadt erbauten katholischen Kirche durch den Apostolischen Vikar Bischof Forwerk stattgefunden. Ihre Majestät die Königin und Ihre Majestät die Königin Marie, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Georg und die Prinzessin Sidonie, Anna, Margaretha, Sophie und Augusta, die Staatsminister (mit Ausnahme des eben erst wiedergewählten Staatsministers Dr. Schinsky) und eine große Anzahl anderer hochgestellter Männer haben an der Feier Theil genommen.

Italien.

Ueber die einstweilige theilweise Verwendung der Gelder, welche zu Gunsten des piemontesischen Expeditionskorps gesammelt werden, erfährt man, daß 16.000 Baumwollhemden im Anschaffungspreise von 80.000 Fr. nach der Krim geschickt, 60.000 Fr. an die mittellosen Familien der abgegangenen Soldaten vertheilt sind und auch fortan der fünfte Theil der eingehenden Beträge zu diesem Behufe verwendet werden soll, daß man ferner bis zur Höhe von 20.000 Fr. jedem aus der Krim zurückkehrenden Soldaten je 5 Fr. und ein Paket guter Zigarren auf die Hand

geben und endlich für weitere 10.000 Fr. edle Weine und Liqueure an die piemontesischen Spitäler im Orient absenden will.

Der sogenannte Arbeiterkongreß in Genua ist bereits beendet; die Stadt Vigevano ist für den Kongreß im Jahre 1856 bestimmt worden. Bei dem Schlußbankett wurden Sammlungen zu Gunsten der durch die Cholera ihrer Verfolger beraubten Arbeiterfamilien gemacht.

Die Unruhen unter den Salzträgern zu Sampierdarena waren dadurch entstanden, daß diese 12 statt der herkömmlichen 3 Centesimi an Trägerlohn per Zentner verlangten. Mit der Verhaftung der Rädelshörer war der Tumult beendet.

Das Befinden der Königin Amélie hat in diesen Tagen zu ersten Besorgnissen Anlaß gegeben, die jedoch bereits beseitigt sind.

Großbritannien.

Der „Pres“ zufolge — die Nachricht liegt telegraphisch aus London 1. Dezember vor — ist die englische Regierung in den letzten zwölf Tagen eifrig mit Berathungen über Friedensvorschläge, welche dem Kaiser der Franzosen annehmbar schienen, beschäftigt gewesen.

Belgien.

Lauten und allgemeinen Beifall erregte in der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer am 30. November die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, daß die Regierung von keiner Seite her, weder von nah noch von fern, aufgefordert worden sei, aus der Neutralität herauszutreten, die das internationale und europäische Recht ihr als eine Bedingung der Unabhängigkeit Belgiens auferlegt habe.

Rußland.

* Aus Odessa wird vom 20. November d. J. gemeldet:

Die Getreide-Ein- und Ausfuhr ist fortwährend untersagt; da jedoch der für den Lokalbedarf nöthige Vorrath immer mehr abnimmt, so dürfte das Einfuhrverbot bald aufhören. Die Preise sind im Steigen; für eine kleine Parthie weichen ordinären Weizen zahlte man R. 20 1/2 (= fl. 4 Silber pr. Star); bessere Sorten werden auf 21—22 1/2 pr. Tschetwert behauptet.

Harter Weizen ist hier und in Verdiansk, wo welcher mit 14—15 notirt ist, völlig vergriffen. Auch Mehl ist sehr gestiegen.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 2. Dezember. Der „Moniteur“ bringt zahlreiche Verleihungen des Ehrenlegionordens an Offiziere der Marine.

* Genua, 30. Dezember. Der Herr Graf von Chambord sucht, sicherem Vernehmen nach, einen Palast in Nervi, dem Aufenthaltsorte der Königin Amalie, zu Miete zu erhalten.

* Nizza, 30. November. Isman Pascha, Sohn des Vizekönigs von Egypten, ist hier eingetroffen.

Odessa, 13. 25. November. Sechs österreichische Schiffe, welche sich im Hafen von Taganrog befanden und in Gefahr schwebten, vom Eise überrascht zu werden, sind glücklich dieser Gefahr entgangen, und am 4. 16. d. M. nach Kertsch abgesetzt. Dabin begaben sich auch andere sechs Schiffe des Herrn Gopcepic von Mariopol aus. Ueber die Quarantänefrage ist bis heute keine Entscheidung aus Petersburg eingetroffen.

Telegraphische Depeschen der „Trierter Ztg.“

Paris, 3. Dezember. Admiral Glasnow be gibt sich in einer besondern Mission nach Stockholm, um jener des Generals Canrobert die Wage zu halten. Man versichert, einige deutsche Mächte hätten Rußland die Nothwendigkeit, Europa vor dem Frühlinge den Frieden wiederzugeben, vorgeschlagen.

London, 2. Dezember. Die Königin, der König und Prinz Albert haben in Woolwich einer Truppschau unter dem Befehle des Herzogs von Cambridge beigewohnt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 3. Dezember 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Börse war in Papieren im Allgemeinen sehr fest. Namentlich fand ein bedeutender Umsatz in Bank-Aktien Statt. Alte Bank-Aktien eröffneten (nach Ausschluß des Bezugsrechtes) 912 und hoben sich bis 930.

Nordbahn-Aktien bei 204.

Staats-Eisenbahn-Aktien stiegen bis 337 1/2, schl. fien aber zur Notiz matter.

Dampfschiff-Aktien wurden bis 540 bezahlt.

Devisen und Valuten waren unverändert.

Amsterdam 92. — Augsburg 111 1/2. — Frankfurt 110 1/2.

— Hamburg 81 1/2. — Livorno —. — London 10.54. — Mailand 111. — Paris 129 1/2.

Staats-Schuldverschreibungen zu	5%	73-73 1/2
delto	4 1/2%	63 1/2-63 3/4
delto	4%	57 1/2-57 3/4
delto	3%	43 1/2-44
delto	2 1/2%	36 1/2-36 1/2
delto	1%	14 1/2-14 1/2
delto	S. B. 5%	82-83
National-Anlehen	5%	76 1/2-77
Lombard. Venet. Anlehen	5%	91-92
Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu	5%	75-75 1/2
delto anderer Kronländer	5%	68-72
Gloggnitzer Oblig. m. N. zu	5%	91 1/2-92
Dedenburger delto delto	5%	90 1/2-90 1/2
Reiher delto delto	4%	92-92 1/2
Walländer delto delto	4%	89-89 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834		228-229
delto delto 1839		117 1/2-118 1/2
delto delto 1854		97 1/2-97 1/2
Bank-Obligationen zu	2 1/2%	53 1/2-54
Bank-Aktien pr. Stück (ohne Bezugsrecht)		930-932
Bank-Obligations-Aktien		88-88 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Fr.		336 1/2-336 1/2
Nordbahn-Aktien		203 1/2-203 1/2
Budweis-Linz-Ommandner		210-212
Preßburg-Lyen. Eisenb. 1. Emission		18-20
delto 2. „ mit Priorit		25-30
Dampfschiff-Aktien		38-540
delto 13. Emission		519-520
delto des Lloyd		400-405
Wiener-Dampfmühl-Aktien		1.0-101
Wiener Kettenbrücken-Aktien		52-54
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%		89-90
Nordbahn delto 5%		76 1/2-77
Gloggnitzer delto 5%		71-72
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%		77-78
Gomo-Neuttscheine		13 1/2-14
Esterhazy 40 fl. Lose		74-74 1/2
Windischgrätz-Lose		—
Waldstein'sche		25-25 1/2
Reglevich'sche		10-10 1/2
Fürst Salm		40-40 1/2
St. Genois		39 1/2-40
Palfy		40-40 1/2
k. k. vollwichtige Dukaten-Agio		16 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 4. Dezember 1855.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5pCt. fl. in G.M.	73 3/8
delto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	77 1/8
Darlehen mit Verzinsung v. J. 1854, für 100 fl.	97 7/8
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer	68 1/4
Bank-Aktien pr. Stück	934 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2047 1/2 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Linz-Ommandner Bahn zu 250 fl. G. M.	213 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	539 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 4. Dezember 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulden, Ntbl.	91 1/2 Bf. 2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden.	111 Bf. lfo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Verzinsung-Bähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulden.)	109 3/4 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	81 1/4 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-49 3 Monat.
Mailand, für 300 Dukaten. Lire, Gulden	110 1/2 2 Monat.
Paris, für 300 Franken Gulden	128 3/8 2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden para	248 31 L. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden para	444 31 L. Sicht.
k. k. vollw. Münz-Ducaten	15 3/4 pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 3. Dezember 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Dukaten Agio	16 3/4	16 3/4
delto Rand- delto	16 1/4	16 1/4
Napoleons'or	8.43	8.42
Souverains'or	15.12	15.10
Friedrichs'or	8.55	8.54
Preussische	9.13	9.11
Engl. Sovereigns	11.2	11.1
Ruß. Imperiale	9.	8.59
Doppie	34	34
Silberagio	12 1/2	12 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 28. November 1855:

79. 48. 60. 85. 3.

Die nächsten Ziehungen werden am 12. und 22. Dezember 1855 in Graz gehalten werden.

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien Früh	—	—	4	—
von Wien nach Laibach Abends	9	33	—	45
Personenzug				
von Laibach nach Wien Vorm.	—	—	10	—
delto delto Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach Nachm.	2	39	—	—
delto delto Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	3	39
„ Triest „ Laibach Früh	7	40	—	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	10	—
„ Triest „ Laibach Früh	2	40	—	—
I. Malleepost				
von Laibach nach Triest Früh	—	—	4	—
„ Triest „ Laibach Abends	6	—	—	—
II. Malleepost				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	4	15
„ Triest „ Laibach Früh	8	30	—	—

3. 1827. (3)

Beachtenswerthe Anzeige.

Hierdurch bringen wir unsern hiesigen Aufenthalt zur gefälligen Beachtung und zeigen an, daß wir mit einem reichen Sortiment unserer rühmlichst bekannten

optischen Fabrikate

hier eingetroffen sind.

Unter unserm Lager, das mit dem Neuesten in unser Fach einschlagenden Artikel versehen ist, befindet sich insbesondere eine große Auswahl gefasteter und ungefasteter Brillen und Lorgnetengläser, die vermöge der dazu verwendeten reinen Glasmassen und bearbeitet nach der als vorzüglich anerkannten und mühevollen Schleif-Act des englischen Oculisten Wallaston, nach genauer Prüfung des Sehvermögens für das leidende Auge entsprechend gewählt, als hohe Wohlthat anempfohlen werden könne.

Ferner besitzen wir in verschiedener Größe akromatische Fernrohre, worunter

sich mehrere neuere Gattungen befinden, Teleskope, Mikroskope, vielerlei Theater-Perspektive, die sich an Güte und Eleganz auszeichnen, Schießgläser, Kompass, verschiedene Loupen in großer Auswahl. Camera obscura, Lorgneten für Herren und Damen und noch viele andere optische Gegenstände.

Durch Zeugnisse über das Fabrikat unserer Gläser haben sich viele Professoren und Aerzte sehr vorthelhaft ausgesprochen, welche auf Verlangen vorgezeigt werden können. Auch haben wir die neuen London-Smoks-Gläser. Wir übernehmen alle Reparaturen im optischen Fache.

Logie: Im Gasthose „zum Löwen“, Zimmer Nr. 12, Aufgang neben der Militär-Apothek. Aufenthalt nur noch einige Tage und sind von 12 bis 5 Uhr Nachmittags zu treffen

Dessauer & Comp.

Optiker aus Stuttgart.

3. 1861. (1)

Kundmachung.

Das in der Stadt Stein in einer sehr anmutigen Lage befindliche Haus sammt der Bier- und Branntweinbrennerei, welche Entität sehr vorthelhaft knapp an dem Feistritzer Flusse liegt, und daher zum Betriebe obiger Gewerbe, so wie auch für Errichtung einer Fabrik besonders ausgezeichnet geeignet ist, nebst dazu gehörigem, kaum eine Viertelstunde von dem Hause entfernten Acker besser Gteba, von drei Joch, wird aus freier Hand gegen sehr billigen Kaufschilling und annehmbare Zahlungsbedingungen, nachdem ein großer Theil des Kaufschillings an dem Reale hastend verbleiben kann, zum Kaufe angeboten.

Wirklich Kaufslustige wollen sich schriftlich oder mündlich an den gefertigten Besitzer verwenden, da Familienverhältnisse es erheischen, diesen Verkauf sobald als möglich zu effectuiren.

Stein am 29. November 1855.

Peter Straggenig,

Bierbräuer und Realitätenbesitzer.

3. 1588. (7)

Vegetabilisches Zahnpulver

von **J. G. Popp,**

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber des „Anatherin-Mundwassers“,

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt; stärkt das Zahnfleisch, erhält dadurch schon schadhafte Zähne und verwandelt durch sein liebliches Aroma den übelsten Geruch des Mundes in den angenehmsten.

Ihr Wohlgeborn!

Eine dankbare Anerkennung für den äußerst guten Erfolg des von Ihnen erzeugten und wirklich Jedermann anzuempfehlenden vegetabilischen Zahnpulvers kann Sie bei der allgemeinen Beliebtheit und Verbreitung desselben wohl nicht mehr überraschen, doch gewiß herzlich erfreuen. Sie haben durch diese Zahnpulver-Komposition nicht nur ein äußerst wirksames und zugleich angenehm zu gebrauchendes Mittel zur Vermeidung mancher schmerzvollen Zahnübel, sondern auch zur Konservierung der Zähne geschaffen, für welches Ihnen Jeder, der es anwendet, das selbe dankbar bezeugen wird.

Indem ich durch den Uebersender den Betrag übersende, zeichne ich achtungsvoll

Karl Schellivski,

Direktor der Haupt- und Unterrealschule am Bauernmarkt.

Wien, 5. Dezember 1854.

pr. Adresse: Herrn **J. G. Popp,** Zahnarzt, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Die Niederlage des Anatherin-Mundwassers (à 1 fl. 20 kr.) und Zahnpulvers (die Schachtel à 36 kr.) ist in Laibach nur bei Alois Raifell, „zum Feldmarschall Radezky“, so wie in Gills bei E. Krisper, in Görz bei Anelli, in Klagenfurt bei A. Morre, in Triest beim Apotheker Ricovich und in Villach bei Mathias Fürst.

3. 1828. (1)

Einladung zur Pränumeration

auf den in Wien erscheinenden

„Österreichischen Volksfreund“

welcher bisher nur zwei Mal in der Woche erschien, vom 1. Jänner 1856 angefangen aber täglich, mit Ausnahme der nach einem Sonn- oder Feiertag folgenden Tage, als politische Zeitung nebst einer Sonntagsbeilage erscheinen wird.

Alles, was man sonst in einer guten politischen Zeitung zu finden gewohnt ist wird man auch im „Österreichischen Volksfreund“ finden.

Die tüchtigen und bewährten Kräfte, welche für das neue Unternehmen auf allen Seiten gewonnen sind, setzen die Redaktion in den Stand, nicht bloß im politischen Theile, sondern auch im Feuilleton mit der besten Zeitung gleichen Schritt zu halten.

Der Pränumerationspreis mit täglicher postfreier Zusendung beträgt:

ganzjährig 10 fl., — halbjährig 5 fl., — vierteljährig 2 fl. 30 kr.

Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern, und in frankirten Briefen bei der Expedition des „Österreichischen Volksfreundes“ in Wien, Stadt, Grünängergasse Nr. 843.